



Diplomatische Aktenstücke zur Vorgeschichte des Krieges 1914

Österreich-Ungarn / Ministerium des Äusseren

Berlin, 1923

14. London, den 24. Juli 1914. Graf Mensdorff an Grafen Berchtold.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79448](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79448)

Graf Berchtold an Grafen Mensdorff in London¹

Telegramm Nr. 161

Wien, den 24. Juli 1914

Chiffre 3 Uhr 30 M. p. m.

Telegramm in Ziffern

Euer ./ Telegramm Nr. 107 von gestern².

Ersuche Euer ./, Sir Edward Grey sofort darüber aufzuklären, daß unsere gestrige Demarche in Belgrad nicht als formelles Ultimatum zu betrachten ist; es handelt sich um eine befristete Demarche, die, wie Euer ./, Sir Edward Grey streng vertraulich mitteilen wollen, — wenn die Frist fruchtlos abläuft —, einstweilen nur von dem Abbruche der diplomatischen Beziehungen und von dem Beginne notwendiger militärischer Vorbereitungen gefolgt sein wird, da wir unbedingt entschlossen sind, unsere berechtigten Forderungen durchzusetzen.

Als Ihre persönliche Überzeugung werden Euer ./ hinzufügen, daß wir allerdings Serbien, wenn es nach Ablauf des Termines nur unter dem Drucke unserer militärischen Vorkehrungen nachgeben würde, zum Ersatze der uns erwachsenen Kosten verhalten müßten; bekanntlich haben wir 1908 und 1912 zweimal Serbiens wegen mobilisieren müssen.

Graf Mensdorff an Grafen Berchtold

Telegramm Nr. 108

London, den 24. Juli 1914

Aufg. 2 Uhr 50 M. p. m.

Eingetr. 9 Uhr ./ p. m. 25./7.

Chiffre

Im Nachhange zum Telegramm Nr. 107 von gestern³ Soeben Zirkularnote Sir Edward Grey übergeben, der sie aufmerksam durchgelesen. Bei Punkt 5 fragte er, wie das zu verstehen sei; Einsetzung von Organen unserer Regierung in Serbien wäre gleichbedeutend mit dem Aufhören staatlicher Unabhängigkeit Serbiens. Ich erwiderte, Kollaboration von zum Beispiel Polizeiorganen tangiere keineswegs Staatssouveränität.

Staatssekretär wiederholte seine gestrigen Bedenken gegen kurze Befristung, welche Einwirkung anderer Mächte nahezu unmöglich

¹ Vgl. die Fassung im Österreichisch-ungarischen Rotbuch, Nr. 17.

² Siehe I, Nr. 59.

³ Siehe I, Nr. 59.

mache. Er bezeichnet unsere Note als das formidabelste Dokument, das je von einem Staat an einen andern gerichtet wurde; anerkannte aber, daß das was über Mitschuld am Verbrechen von Sarajevo gesagt wird sowie manche unserer Verlangen berechtigt seien.

Hauptbedenken zur Annahme scheint ihm Punkt 5, die kurze Befristung und daß eigentlich Text der Antwort diktiert.

Was ihn ernstlich beunruhigt, ist Rückwirkung auf den europäischen Frieden. Wenn dieser nicht gefährdet wäre, würde er ganz bereit sein, die Angelegenheit als eine solche zu betrachten, die nur Österreich-Ungarn und Serbien berühre. Er ist aber sehr »apprehensiv«, daß mehrere Großmächte in einen Krieg verwickelt werden könnten. Von Rußland, Deutschland, Frankreich sprechend, bemerkte er, die Bestimmungen des französisch-russischen Bündnisses dürften ungefähr so lauten wie die des Dreibundes.

Ich legte ihm ausführlich unseren Standpunkt dar, verwertete vollinhaltlich die Erwägungen des Telegrammes Nr. 159 vom 23. d. M.¹ und wiederholte entschieden, daß wir festbleiben müßten, um uns doch einigermaßen Garantien zu schaffen, nachdem bisherige serbische Erklärungen niemals eingehalten wurden. Ich begreife, daß er zunächst nur die Frage der Rückwirkung auf europäischen Frieden erwäge, er müsse aber auch, um unseren Standpunkt zu würdigen, sich in unsere Lage versetzen.

Er wollte nicht in eine nähere Diskussion über dieses Thema eingehen, müsse auch noch Note genauer studieren; jetzt handelt es sich darum, zu versuchen, was man noch tun könne, um der drohenden Gefahr zu begegnen. Er zitierte zunächst die deutschen und französischen Botschafter. Mit den Alliierten Österreich-Ungarns und Rußlands, die aber selbst keine direkten Interessen in Serbien haben, müsse er vor allem in Gedankenaustausch treten.

Er wiederholte häufig, daß er für die Erhaltung des Friedens zwischen den Großmächten sehr besorgt sei.

15

Graf Mensdorff an Grafen Berchtold

Telegramm Nr. 109

London, den 24. Juli 1914

Aufg. 8 Uhr 48 M. p. m.

Eingetr. 2 Uhr 1/2 a. m. 25./7.

Chiffre

Ultimatum an Serbien.

Mein deutscher Kollege hat mit Sir E. Grey gesprochen und ihm instruktionsgemäß den Standpunkt deutscher Regierung mitgeteilt.

¹ Siehe I, Nr. 61.